

Interview

Brunnen projekt in Kamerun

mit Oscar Tassé



”

Herr Tassé, Sie stammen selber aus Kamerun und sind seit zwei Jahren in Wülflingen. Wie erleben Sie die Schweiz im Umgang mit Wasser, das in ihrem Heimatland oft fehlt?

Ich lebe seit 17 Jahren in der Schweiz und habe noch nie einen Wasser- oder Stromunterbruch erlebt. Die Schweiz ist bekannt dafür, dass aus jedem Hahn sauberes Trinkwasser fliesst. Doch nur ein kleiner Teil der Bevölkerung ist sich dessen bewusst. Mir ist es deshalb ein grosses Anliegen, die Menschen in unserer Gemeinde darauf aufmerksam zu machen, wie wertvoll dieses Gut Wasser ist. In der Katechese greife ich dieses Thema gerne auf, ganz besonders in der Fastenzeit. Wir zeigen den Kindern, wie sie Wasser sparen können und damit einen Beitrag zum Umweltschutz leisten, z.B. beim Zähneputzen das Wasser nicht unentwegt laufen lassen und auch beim Einseifen unter der Dusche das Wasser anzuhalten.

Als ich ein Kind war, musste ich täglich mit einem 30-Liter-Eimer einen Kilometer zum Fluss und wieder zurück laufen, um Wasser für unseren Haushalt zu beschaffen. Wir mussten unser Wasser streng einteilen, es musste für alles reichen zum Kochen, Waschen und zur Körperhygiene. Unter der Woche war Duschen nicht erlaubt, lediglich am Samstagabend.

In der Gegend in Kamerun, wo ich aufgewachsen bin, gibt es zwei Regenzeiten und zwei Trockenzeiten. In der grossen Regenzeit von August bis Oktober kann es drei bis vier Tage am Stück regnen. Nach Möglichkeit sammelt man alles Regenwasser. Die meisten Menschen verfügen nur über eine Zisterne und verwenden das darin gesammelte Wasser für den gesamten Haushalt. Die Zisternen haben jedoch den Nachteil, dass das darin gesammelte Wasser leicht verschmutzt. Manchmal fallen auch Kleintiere hinein und ertrinken darin.

In Kamerun hängt die Wasserversorgung der Menschen zudem sehr stark von ihren finanziellen Möglichkeiten ab. Reiche Menschen können es sich leisten, für ihren Haushalt einen tiefen Brunnen zu bauen, um Grundwasser zu fördern. Dieses befindet sich meistens in siebzig Metern oder tiefer. Einen solchen Brunnen kann man nur mit grossen Baumaschinen erstellen. Arme Menschen können einen Brunnen nur in Handarbeit und mit eigener Muskelkraft erstellen. Die maximale Tiefe ist bei ca. 25 Metern erreicht. Entweder findet man dort gar kein Wasser oder halt in einer Qualität, welche selten sauberem Trinkwasser entspricht.

Ist die Wasserversorgungslage in allen Landesteilen gleich prekär oder betrifft es vor allem den Norden, der von Dürren geplagt wird?

Wir unterscheiden bei uns bei der Wasserversorgung grundsätzlich zwischen Wasser und Trinkwasser, anders als in der Schweiz, wo das meiste Wasser in Trinkwasserqualität vorhanden ist.

Im Norden Kameruns herrscht Wüstenklima, dort gibt es kaum Trinkwasser, auch sonst mangelt es an Wasser.

In anderen Regionen des Landes, insbesondere im Süden, ist wohl Grundwasser vorhanden. Aber wie ich schon vorher erwähnt habe, ist dieses erst aber einer Tiefe von 50 bis 100 Metern zu finden. Weiter oben ist es nicht in Trinkwasserqualität vorhanden.

Grundwasser findet man aber längst nicht in allen Dörfern. Manchmal lässt es sich nur in ziemlicher Distanz zu den Wohngebieten fassen.

In Semto hatten wir Glück und stiessen in 70 Metern Tiefe auf Grundwasser. Dank der Unterstützung durch VIVES konnten wir die Baumaschinen finanzieren, um einen so tiefen Brunnen bauen zu können.

Das Dorf Semto, wo VIVES die Mission catholique unterstützt, liegt in den Bergen im Westen des Landes. Wovon leben die Menschen dort, was arbeiten sie?

In Semto leben die meisten Menschen von der Landwirtschaft. Sie bauen Mais, Bohnen, Erdnüsse, Kartoffeln, Yams und weitere Wurzelgemüse an. Einen Teil davon verkaufen sie, um sich jene Nahrungsmittel kaufen zu können, welche sie in Eigenproduktion nicht anbauen können. Der Rest dient der Lebensgrundlage und Ernährung der Familie.

Im Semto kennen wir vier Jahreszeiten wie in der Schweiz, zwei Trocken- und zwei Regenzeiten. Die kleine Regenzeit ist im März, dann wird angesät. Die grosse dauert von August bis Oktober, dann ist Erntezeit. Wir können also nicht das ganze Jahr über aussäen und ernten.

Mit welchen Schwierigkeiten haben die Dorfbewohner abgesehen vom fehlenden Wasser zudem zu kämpfen?

Der Wassermangel und die schlechte Wasserqualität ist der Ursprung vieler Krankheiten wie Durchfall, Hepatitis und Malaria. Vielen Menschen ist es nicht möglich, sich im Spital dagegen behandeln zu lassen aufgrund fehlender finanzieller Mittel. Daher sind die Schwierigkeiten im Alltag immer mit dem fehlenden sauberen Trinkwasser verbunden.



Aktuellen natürlichen Wasserstellen, wo heute viele Menschen aus Semto ihr Wasser holen.

Wie sieht ein typischer Tagesablauf im Dorf Semto aus?

Die Menschen in Semto haben um fünf Uhr Tagwache. Dann ist es noch dunkel. Die Morgendämmerung setzt zwischen 5.30 und 6.00 Uhr ein. Um 6.00 Uhr findet die Morgenmesse statt, danach bricht man auf zur Feldarbeit. Um 12.00 Uhr findet das Mittagsgebet statt und danach wird meist etwas gegessen, wenn dies nicht schon vorher während der Feldarbeit erfolgt ist. Bis 16.00 Uhr folgt dann wieder Feldarbeit und vor allem die Beschaffung von Brennholz für das Kochen. Die Kinder gehen immer zur Schule. Sie helfen erst nach Schulschluss mit, insbesondere beim Holzsammeln.

In Semto wird nur einmal im Tag gekocht, und das ist abends. Ein Teil der Mahlzeit wird zum Frühstück verwendet. Ein reguläres Mittagessen wie in der Schweiz kennt man in Kamerun nicht, man hat auch keine Zeit zum Kochen, weil man ja Feldarbeit verrichten muss. Es wird entweder auf das Frühstück oder das Mittagessen verzichtet. Jeder teilt sich seine Ration an Essen selber ein und verzehrt sie nach Bedarf. Um 18.00 Uhr abends ist es bereits dunkel und um 21.00 Uhr geht man in Semto zu Bett.

Wovon ernähren sich die Menschen dort hauptsächlich?

Neben den erwähnten Feldfrüchten, meist Wurzelknollen, gibt es noch Früchte, die eigentlich wild wachsen und die es nur in der Regenzeit gibt, zum Beispiel Avocados, Orangen, Pflaumen. Diese wachsen bei uns nicht in Plantagen, sondern in einer Art Wald, wo sich jeder bedienen kann. Anderes Gemüse oder Früchte wie Tomaten oder Gurken müssen gekauft werden, denn diese lassen sich nur bei wenigen Bauern anpflanzen, da sie zu viel Wasser benötigen.



Wie funktioniert die Dorfgemeinschaft? Halten die Menschen zusammen, bleiben die Jungen im Dorf, wenn sie erwachsen sind, oder sehnen sie sich nach einem besseren Leben anderswo? (Landflucht)

In erster Linie ist auch unsere Dorfgemeinschaft durch Individualismus geprägt. Jeder sorgt sich um seinen Haushalt, seine Feldarbeit. Allerdings wissen die Menschen bei uns, dass man in gemeinsamer Arbeit oftmals sehr viel effizienter ist, als wenn jeder nur für sich schaut. Sie tun sich die Nachbarn zusammen und bestellen ein Feld nach dem anderen in Gemeinschaftsarbeit, das geht dann viel schneller.

Die Kirche bildet in jeder Gemeinschaft den Kern. Man trifft sich zum gemeinsamen Feiern, Singen, Lebensfreude teilen. Wer eine höhere Ausbildung genießen will, muss das Dorf zwangsläufig verlassen. Höhere Schulen und Universitäten gibt es nur in grösseren Städten, z.B. im 250 km weit entfernten Yaoundé. Die meisten Familien haben Bekannte in der Stadt, so dass alle jungen Studierenden irgendwo unterkommen. Zurück ins Dorf kommen von diesen Jungen keine mehr, da sie meist nicht mehr in der Landwirtschaft arbeiten. In Semto holen die Kinder übrigens am Morgen und Abend Wasser, aber diese Arbeit beeinträchtigt ihren Unterricht nicht.





Was hat den Anstoss gegeben, dass sich die Mission catholique und die Pfarrei St. Laurentius von Wülflingen genau in Semto engagiert?

Ich habe Roger Harlacher von meinem Leben und meiner Herkunft erzählt. Darauf hat er sofort die Initiative ergriffen, in Semto ein Brunnenprojekt zu verwirklichen.

Warum sollen sich die Menschen hierzulande gerade für Semto engagieren und nicht für ein anderes Projekt?

Es geht in erster Linie um Menschen. Ich kam zufälligerweise nach Wülflingen und erzählte dort meine Geschichte. Dank dieser Erzählung kam die Unterstützung zustanden. Ich war also für mein Dorf zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Deshalb engagieren sich die Wülflinger nun für Semto. Es ist aber nicht relevant, wo genau geholfen wird, Hauptsache es wird geholfen.

Wenn Sie Ihr Heimatland in wenigen Worten charakterisieren müssten als eine Art «Werbeslogan», wie würde er lauten?

Kamerun wird auch «Afrique en miniature» genannt. Alles, was es in Afrika in verschiedenen Ländern gibt, findet man in Kamerun vereint von der Wüste über die Savanne, den tropischen Wald bis hin zu den Bergen. Semto liegt übrigens sehr hoch und abends wird es recht kalt. Neben der grossen Diversität von Landschaften und entsprechender Fauna- und Flora-Vielfalt findet man auch einen grossen Reichtum an verschiedenen Sprachen, insgesamt mehr als 250 und entsprechend eine kulturelle Vielfalt. Das Französische und Englische dient der gemeinsamen Kommunikation der verschiedenen-sprachigen Bevölkerungen. Diese grosse Pluralität die einzigartig für Kamerun und in ganz Afrika ist findet man auch in den Speisen wieder. Fast jedes Dorf kennt nämlich sein eigenes typisches Gericht.



Fotos der Wasserstelle, die vor fast vierzig Jahren errichtet wurde.

Was könnten die Menschen in der Schweiz von Ihren Landleuten lernen?

Sich Zeit zu nehmen. Die Schweizer haben die Uhr, wir in Kamerun haben die Zeit. Es ist wichtig, sich Zeit nehmen zu können für alles. In Kamerun haben die Menschen immer Zeit. Sie kennen keinen Zeitdruck oder Stress. Ein weiteres Element ist die grosse Lebensfreude, die auch bei religiösen Feiern stark zum Ausdruck kommen. Bei uns herrscht nie Strenge und Ernsthaftigkeit, sondern Jubel, Gesang und Tanz.

Die Gabe zu improvisieren können die Schweizer von uns ebenfalls erlernen. In der Schweiz stellen die Menschen meist Programme mit genauen Abläufen auf. Wenn dann etwas Unvorhergesehenes geschieht, geraten sie oft aus dem Konzept oder gar in Panik. Wenn man das Leben gelassener angehen kann, mit Humor und Lustigsein, meistert man auch solche Situationen ohne Probleme.

Neben der Improvisationsgabe sind die Kameruner auch mit sehr viel Spontaneität ausgestattet. Manchmal beginnt jemand wie aus dem Nichts zu tanzen und die anderen schliessen sich an. Im Gespräch spielt der Wortwitz eine grosse Rolle. In der Schweiz muss man hingegen oftmals sehr aufpassen, wenn man Witze einbaut. Schnell kann ein solcher Wortwitz missverstanden werden, zu grossem Groll führen bis hin zur Zerstörung von Freundschaften.



Foto der Wasserstelle, die vor fast vierzig Jahren errichtet wurde.